

Düsterer TürstrEich

Halloween ist die Zeit der guten alten Horrorfilme. Auch für Hannibal und Annie ist es eine jährliche Tradition, diesen Abend mit ihrer Tochter vor dem Fernseher zu verbringen, Horrorfilme zu schauen und heißen Kürbispunch zu trinken. Nur nicht in diesem Jahr ...

von Kavitha Rasch, 31.10.2020



Stefan Keller_Pixabay

Es war ein normaler Halloweenmorgen. Hannibal stand um 6 Uhr auf und ging in die Küche. Dann bereitete er das Frühstück vor, deckte den Tisch und bereitete zwei Eier zum Kochen vor. Seine Frau, Annie, war gerade mit dem Hund im Wald spazieren. Sie hatten Cujo letzte Woche von Freunden bekommen, damit der Bernhardiner die Lämmer auf der Weide bewacht. Die benahmen sich seit einem halben Jahr sehr merkwürdig und Hannibal hatte auch schon mit dem Tierarzt von Castle Rock gesprochen. Der konnte sich das unaufhörliche Schweigen der Lämmer auch nicht erklären. Da die Arbeit als Lektor von Hannibal viel Freizeit beansprucht, hat er Annie gebeten, sich mehr um die Tiere zu kümmern. Sein Mandant, Herr King, raubt ihm den letzten Nerv.

„Schatz! Ich bin wieder da! Du wirst nicht glauben, was Cujo gemacht hat.“ Annie betrat die Küche und legte die Hundeleine auf den Tisch.

„Oh, Schatz, ja, setze dich doch, die Eier sind auch gleich fertig.“ Hannibals Blick fällt auf Cujo und eine kleine Wunde an seiner Schulter.

„Er hat ein Kaninchen gejagt und bis in den Bau verfolgt. Dann wurde er von einer Fledermaus angegriffen. Ich konnte es kaum erkennen, da es im Wald noch so dunkel war. Es geht ihm aber gut. Er ist so verspielt. Wirklich schade, dass sein Herrchen so plötzlich verstorben ist.“

„Dafür wohnt er ja nun bei uns.“

Beide setzen sich an den Tisch und beginnen mit dem Frühstück. Hannibal holt zwei Eierbecher aus dem Schrank und stellt sie zusammen mit dem Salzstreuer auf den Tisch.

„Brötchen?“

„Ja, gerne. Schatz, hast du schon etwas von Samara gehört? Sie und Morgan wollten vorbei kommen übers Wochenende und ich hatte ganz vergessen, zu fragen, um wie viel Uhr. Ich bin so gespannt auf ihren Ring. Auch, wenn ich einen Heiratsantrag per Videobotschaft von Morgan sehr einfallslos finde, freue ich mich für die beiden.“

Hannibal trinkt einen Schluck von seinem Kaffee und lächelt Annie an: „Es ist auch an der Zeit, dass sie endlich heiraten. Wie alt sind unsere Enkel jetzt?“

„Michael? Er ist jetzt schon fünf Jahre alt. Fast sechs. Judith ist siebzehn. Ein richtiger Teenager. Der Altersunterschied ist einfach zu groß. Michael und Judith haben sich immer wieder in den Haaren. Neulich kam Michael mit einem Messer von der Schule nachhause und hielt es Judith vor die Nase. Haddenfield ist kein ungefährliches Fleckchen. Wenn der Junge sich weiter so entwickelt, bringt er seine Schwester noch um und landet am Ende noch in einem Sanatorium!“

Hannibal schiebt seinen Teller beiseite und nimmt sich das Ei vor, während seine Frau weitererzählt.

„Vielleicht hat es auch was damit zu tun, dass Samara weiß, wie Ebenholz ist und ihr - nun Verlobter – Schwarz wie die Nacht. Gibst du mir mal bitte den Honig an?“

„Das ist doch Quatsch. In der heutigen Zeit spielt das doch keine Rolle mehr. Du tust gerade so, als ob er verflucht sei. Sie liebt den Mann und die Kinder lieben ihren Vater, so wie er ist.“

„Weil der Mann ständig Candys für sie parat hat. Welche Kinder würden das nicht großartig finden!“

Aus der Ferne ertönt ein leises *Hallo?* Beide schauen sich an. „Hast du das gehört?“ Hannibal legt seinen Eierlöffel wieder auf den Tisch und schaut aus dem Fenster. Nichts ist zu sehen. Dann setzt er sich wieder an den Tisch und versucht, sein Ei aufzuschlagen.

Es ist spät am Nachmittag. Samara und ihr Verlobter sind noch nicht eingetroffen. Hannibal sitzt am Computer und bestellt schon mal die ersten Weihnachtsgeschenke. Michael bekommt zu Weihnachten eine große Puppe und eine Einladung zu seinem Lieblingsrestaurant, Chuck E. Cheese's, mit den mordsleckeren Pommes. Annie zündet im Wohnzimmer ein paar Teelichter an, die sie in frisch geschnitzten Kürbissen platziert hat. Dann schaut sie bei Netflix ein paar Trailer an, um einen Film für den Abend zu finden. Jedes Halloween schauen sie Horrorfilme der 90er Jahre mit ihrer Tochter an. Eine liebgewonnene Tradition. Plötzlich klingelt das Telefon. Annie steht auf und geht in den Flur.

„Das ist bestimmt Jobe, der heute noch den Rasen mähen wollte. Dr. Angelo hatte gesagt, dass er ihn dieses Wochenende vorbeischickt. Ist vermutlich das letzte Mal dieses Jahr, dass der Rasen gemäht werden muss. Zum Glück, dann hat Jobe auch wieder Zeit ihm mehr im Labor auszuhelfen!“

„Hallo?“

„Hallo“

„Wer ist denn da?“

„Kann ich mit dir ein Spiel spielen, Annie?“

„Ein Spiel?“

„Ja.“

„Was denn für ein Spiel?“

„Ich stelle dir Fragen. Du antwortest.“

„Was denn für Fragen?“

„Ich teste dein Wissen über Horrorfilme...“

„Ach, das ist ein Scherz, haha, sehr witzig. Ja, ja ist klar und du weißt am Ende auch, was ich letzten Sommer getan habe. Sie sind der Junge aus dem Filmverleih in der Innenstadt, ich erkenne die Stimme!“

Am anderen Ende der Leitung ertönt ein schweres Atmen. Annie lacht und beendet das Gespräch, um Hannibal davon zu erzählen.

Draußen zieht ein kalter Wind auf. So kalt war es noch nie Ende Oktober in Castle Rock. Hannibal geht in die Küche und entdeckt sein Frühstücksei auf dem Küchentisch. Er hatte ganz vergessen, es zu essen. Mit Schwung öffnet er die Besteckschublade und holt einen kleinen Löffel hervor. Dann setzt er sich an den Tisch und klopft auf das Ei. *Hallo? Ist da jemand?*

Hannibal stoppt seine Bewegung und schaut wieder zum Fenster. „Annie? Schatz? Hast du etwas gesagt?“. Er steht auf und geht ins Wohnzimmer. Annie packt gerade den Film *Scream* auf ihre Liste. Der Scherzanrufer hatte sie auf die Idee gebracht. Als ihr Mann ins Wohnzimmer kommt, blicken beide durch die große Fensterfront in den dunklen Garten. Sie trauen ihren Augen kaum. „Schnee? Um diese Jahreszeit?!“ Draußen braut sich langsam ein richtiger Schneesturm zusammen. Annie springt auf, ruft *Cujo* und geht schnell noch einmal mit ihm vor die Tür, bevor es draußen richtig stürmisch wird. In den Nachrichten wurde eigentlich ein anderes Wetter angesagt. *Cujo* knurrt, als sie versucht, ihm die Leine anzulegen. „Komm‘ her, mein großer Junge. Was ist denn nur los mit dir heute Abend. Schatz? Unser neuer Mitbewohner benimmt sich äußerst merkwürdig. Als wäre ihm eine Laus über die Leber gelaufen.“

„Oder eine Fledermaus“, ruft Hannibal zurück. Beide lachen. Annie verlässt das Haus. Hannibal widmet sich wieder seinem Ei in der Küche.

Klopf. Klopf.

Er steht wieder auf und geht kopfschüttelnd zur Haustür. Wie oft hatte er seiner Frau gesagt, dass sie ihren Haustürschlüssel so hinlegen soll, dass sie ihn vorm Rausgehen noch sieht. Er öffnet die Tür. Es kommt ein kalter Wind rein. Von Annie ist keine Spur. Mit dem Gedanken, dass er sich wohl verhöhrt hat, geht er zurück zum Küchentisch.

Derzeit läuft Annie mit dem mürrischen Cujo am Waldrand entlang. Von den sonst leuchtenden drei Laternen ist eine kaputt. In der Ferne sieht sie einen Mann auf einem schwarzen Pferd im Galopp zwischen den Bäumen im Schnee. Cujo zieht an der Leine und schaut dem Pferd nach. Die Sicht ist durch den Schnee so vernebelt, dass sie kein Gesicht erkennen kann. Er scheint es eilig zu haben und verschwindet mit einer schwachen Taschenlampe in seiner Hand im Wald. Cujo beruhigt sich wieder und verrichtet sein Geschäft. Annies Schirm wird immer schwerer vom Schnee. Sie friert.

Hannibal nimmt seinen Löffel zur Hand, klopft auf das Ei und liest dabei Nachrichten von seinem Freund Sam auf dem iPhone. Bis ihn eine leise Stimme unterbricht.

Hallo? Was soll das denn?

Erschrocken schaut er zwischen seinem Handy und dem Ei hin und her. Dann legt er das Handy auf den Tisch und konzentriert sich nur noch auf das Ei. Er klopft erneut.

Hallo?

Er klopft nochmal.

Hallo? Meine Fresse, wer ist denn da!

Die zarte Stimme wird langsam lauter. Hannibal hat nur noch Augen für dieses Ei. Noch bevor er darüber nachdenken kann, schlägt er mit dem Löffel kräftig auf das gekochte Ei ein. Der obere Rand der Schale platzt auf.

Hey! Stopp! Nicht! Was... Nein! Stopp!

Umso mehr das Ei zu ihm spricht, umso mehr prügelt er mit dem Löffel auf das Ei ein. Wie in einem Traumzustand keimt in ihm eine zerstörerische Wut auf. Der obere Teil der Eierschale zerplatzt. Fetzen fliegen auf den Esstisch. Das Ei ist leer und bricht in sich zusammen. Während er das tut, hört er ein lautes *Hiiiiilfe*. Dann verstummt das Ei. Es ist gänzlich kaputt. Hannibals Herz schlägt bis zum Hals.

Seine Fingerknöchel sind blutleer und schneeweiß, so feste hält er den Löffel zwischen seinen Fingern. Plötzlich erschreckt er sich vor sich selbst und fragt sich, was da gerade passiert ist?

Annie ist fast an der Haustür, als sie in der Ferne quietschende Autoreifen hört. Auf einmal rennt das schwarze Pferd von vorhin an ihr vorbei. Diesmal ohne den unbekanntem Reiter. So schnell sie kann, rennt sie zu dem Auto, welches sich im Schnee überschlagen hat. Es liegt mit dem Dach auf der Straße. Die Frontscheibe ist zersplittert. Hinter dem Steuer ist ein Mann eingeklemmt. Er blutet am Kopf. Sie bindet Cujo an einem Baum am Straßenrand fest und versucht, den Mann aus dem Auto zu ziehen. Er ist schwer verletzt und sie beschließt, ihn erstmal mit nachhause zu nehmen, von dort kann sie das Krankenhaus anrufen, in dem sie arbeitet. Es ist nicht weit entfernt. Mit aller Kraft zieht sie ihn durch den Schnee. Cujos Leine hat sie um ihre Hüfte gebunden, damit er nicht wegrennt. Er knurrt den Mann immer wieder an.

Vor der Haustür sucht sie nach ihren Schlüsseln und klopft an der Tür. Hannibal erschreckt sich, als er den blutenden Mann in ihren Armen sieht. Gemeinsam tragen sie ihn mühsam ins Wohnzimmer, wo sie ihn auf die Couch legen. Während Hannibal versucht, das Krankenhaus zu erreichen, um einen Notarzt zu bestellen, säubert Annie die Wunden. Gut, dass sie gelernte Krankenschwester ist.

„Schatz! Die Telefonleitung ist tot. Mit meinem Handy erreiche ich auch keinen. Was machen wir denn jetzt?“

„Hole mir meinen Nähkasten von oben und unseren Verbandskasten aus dem Auto. Ich werde die Wunde am Kopf selbst nähen. Wir schaffen das schon. Wir müssen dem Mann helfen.“

Eine Stunde später kommt der verletzte Mann zu sich. Sprechen fällt ihm schwer. Sein Kopf schmerzt. Es stellt sich heraus, dass Paul Sheldon auf dem Heimweg nach New York war und vorher einen Termin in Colorado hatte, wo er sein Manuskript für einen Roman präsentiert hat. Annie fragt, ob sie sein Manuskript lesen darf. Dann schickt sie Hannibal zurück zum Auto, um es zu holen.

Klopf. Klopf.

Annie geht zur Tür und lässt Hannibal wieder ins Haus. In seinen Händen hält er einen Stapel Papier. „Das muss es sein. Du musst es erst sortieren, bis du es lesen kannst.“

„Ich habe Zeit.“ Sie nimmt die losen Blätter und läuft zurück ins Wohnzimmer. Unterwegs verliert sie ein Blatt. Hannibal hebt es auf. Es ist eine Rechnung eines Motels namens Bates.

Hannibal kennt das Motel aus der Presse. Eine Frau hatte ihren Arbeitgeber um mehre tausende Dollar ärmer gemacht und wurde kurz darauf dort tot aufgefunden. Es ist in Phoenix in Arizona. Hatte Paul nicht gesagt, er komme direkt aus Colorado?

„Schatz!“, ertönt es aus dem Wohnzimmer. „Samara rief gerade an. Sie und ihr Candyman sind bald hier. Der Schneesturm hat sie aufgehalten. Setzt du schon mal den Halloween-Punch auf?“

Paul schaut Annie an. „Candyman? Wie kommt man denn zu seinem Namen?“

„Der gute Mann hat ständig Süßigkeiten dabei. So kamen wir irgendwann auf den Spitznamen Candyman. Sein richtiger Name ist Morgan. Aber Candyman hat sich bei uns so eingebrannt in den Köpfen.“

Hannibal geht in die Küche und füttert Cujo. Der hat aber keinen Hunger und kratzt die ganze Zeit knurrend an der Haustür mit seinen Pfoten. Hannibal holt ein Brettchen und einen Topf aus dem Küchenschrank. Er würfelt 250 g Hokkaido-Kürbis, reibt die Schale der Zitrone ab und bringt alles mit 800ml Orangensaft und 100g Zucker zum Kochen. Kurz bevor er alles mit einem Teelöffel Zimt abschmecken möchte, klopft es an der Tür. Er dreht den Herd aus und läuft zur Tür.

Klopf. Klopf.

Klopf. Klopf.

Hannibal öffnet die Tür und schiebt Cujo dabei etwas beiseite. Dann geht er einen Schritt nach vorne und schaut in die dunkle Nacht hinaus. Nichts ist zu sehen. Er hätte schwören können, dass gerade jemand geklopft hat. Er hatte gehofft, dass es Samara ist. Dann hätten sie mit dem heißen Punch direkt mit ihr und ihrem Candyman auf ihren Ring anstoßen können. Auf dem Rückweg zur Küche erinnert sich Hannibal daran, dass er sich fast gegen ein Kind entschieden hätte in jungen Jahren. Er war damals gerade mit dem Studium fertig, als er zurück in seine Heimatstadt kam. Zu der Zeit herrschte eine gewaltige Grippewelle unter den Kindern und Jugendlichen der Stadt. Alle hatten Fieber und liefen Amok. Ein Kind hat tatsächlich im Fieberwahn seine Eltern ermordet. Damals hatte er sich geschworen nie ein Kind in die Welt zu setzen. Aber als Annie dann schwanger war, konnte er sich nichts Schöneres mehr vorstellen.

Noch bevor er seine Hände an dem heißen Topf in der Küche hat, hört er es wieder.

Klopf. Klopf.

„Annie, hast du das gehört?“

„Was meinst du?“, ruft sie aus dem Wohnzimmer. Ihr Blick ist vertieft in das Manuskript, was ihr von Seite zu Seite weniger gefällt.

„Das Klopfen.“

„Ja, ja, da war was. Vielleicht war es der Wind.“

Es lässt Hannibal keine Ruhe. Er geht zurück zur Haustür, öffnet sie und tritt einen Schritt hervor. Genau wie gerade, ist nichts zu sehen. Cujo drängelt sich an ihm vorbei und sucht das Weite. „Cujooooooooo!“, ruft er. Doch seine Worte verstummen im Schneesturm. Er schließt die Tür wieder und vermutet, dass der Bernhardiner wieder die Katze vom Nachbarn jagt und von selbst zurückkommen wird.

Klopf. Klopf. Klopf.

Seine Hand ist noch an der Türklinke, als er die Tür erneut aufreißt. Diesmal schreit er laut und wütend auf: „Was soll das denn? Soll das ein Halloween scherz sein?“

Erneut auf dem Rückweg zur Küche biegt er diesmal bereits im Wohnzimmer ab und geht zu Annie. „Irgendjemand macht sich einen Spaß und klopft die ganze Zeit. Was soll daran lustig sein?“

Es klopft nochmal. Diesmal ist es richtig laut. So laut, dass auch Annie aufschaut. Hannibal flucht. Paul richtet seinen Oberkörper unter Schmerzen auf. Annie legt das Manuskript auf den Wohnzimmertisch und steht auf.

Das Klopfen wird lauter und lauter. Die Abstände zwischen dem Klopfen werden immer kürzer. Alle drei schauen sich an. Niemand kann mit dem Geräusch etwas anfangen. Plötzlich wird ein Riss in der Decke des Spitzdachs sichtbar. Hannibal springt auf: „Meine Fresse, was ist denn jetzt los? Der Schneesturm bringt noch das ganze Dach zum Einstürzen!“

Annie springt nun auch auf und rennt zum Fenster. Es ist nichts zu sehen. Nur zu hören. Klopf. Klopf. Die Geräusche hämmern durch ihren Verstand. Der Riss in der Decke reißt weiter und erreicht die Wände.

„Hilfe! Hannibal, was passiert hier?“

„Ich weiß es nicht, wir müssen aus diesem Haus raus!“

Auch Paul schreit nervös vor sich hin und versucht aufzustehen. Sein gebrochenes Bein lässt es nicht zu.

Das Hämmern geht weiter. Mit jedem Klopfen stürzt ein Stück der Decke im Wohnzimmer ein. Auch im Flur ist es nicht besser. Annie und Hannibal rennen in den Flur und stellen sich jeder in einen Türrahmen. So machen es die Menschen in Kalifornien beim Erdbebentraining auch. Aber konnte es ein Erdbeben sein? Hier in Castle Rock?

KLOPF, KLOPF, KLOPF.

Es knackt und knallt. Die Türrahmen geben nach. Hannibal versucht vergebens, sich irgendwo festzuhalten. Seine Fingerknöchel sind weiß vor Anstrengung. Laut schreit er mit Annie um Hilfe. Die Decke neigt sich dem Boden zu. Beide werden zum Boden gedrückt. Das Haus bröckelt zusammen. Vor lauter Staub sehen sie ihre Hände nicht mehr. Sie bekommen kaum noch Luft. Hannibal hustet. Dann wird es plötzlich ganz still. Als wäre nichts passiert.

Eine Stunde später steigt Samara mit ihrem Verlobten aus dem Auto. „Bist du sicher, dass die Adresse richtig ist?“

„Ja, auf jeden Fall. Ich bin hier aufgewachsen. Wie könnte ich mich da irren?“

„Ich meine ja nur. Hier ist nur Schutt und Asche weit und breit.“

Samara geht näher an den Schotterhaufen heran und zweifelt an ihr selbst. Konnte es sein, dass sie sich im Schneesturm verfahren haben? Sie greift in Ihre Handtasche und holt ihr Handy hervor. Dann ruft sie ihren Vater an. Es klingelt. Allerdings nicht nur in ihrem Handy. Sie hält es vom Ohr weg und folgt dem Klingelton, bis sie im Licht des Mondes einen kleinen Küchentisch ausfindig macht. Auf dem Tisch blinkt ein Handy umgeben von zerbrochenen Eierschalen.

... und damit endet diese Halloweennacht.

Was ist die Moral von der Geschichte?



Halloween-Quiz

*Ist es dir gelungen, alle 14 Horrorfilme aus den 90er Jahren wiederzuerkennen?
Die Auflösung findet ihr am 30.11. auf www.kavi-rasch.com*